

Zeitgeist-Kino

In Tykwers »Drei« geht es nicht nur um Bisexualität, sondern auch um Stammzellforschung, Euthanasie und Abtreibung.

Von José García

Das Kino spiegelt stets aktuelle Strömungen in der Gesellschaft sowie ein Menschenbild wider. Allerdings ist die Beziehung zwischen Film und Gesellschaft keine Einbahnstraße: Durch seine einprägsame, bisweilen gar eindringliche Bildersprache beeinflusst der Film das Denken und das Fühlen der Menschen stärker als andere Medien. Auf die Frage »Ist es nicht enorm befriedigend, seine Weltsicht auf die Leinwand zu bringen?« antwortete der spanische Regisseur Pedro Almodóvar in einem »Zeit«-Interview: »Ja, und es bedeutet eine enorme Macht. Der Regisseur ist eine Art Gott (...) Ich empfinde es als eine enorme Freiheit, den Menschen diese Sicht der Welt im Kino auf sanfte Art aufdrängen zu dürfen.«

Zu den deutschen Regisseuren, die ihr Menschenbild auf der Leinwand ausbreiten dürfen, gehört spätestens seit »Lola rennt« (1998) auch Tom Tykwer, der nach zwei Filmen im Ausland wieder in Berlin gedreht hat. Im Mittelpunkt seines neuen Filmes »Drei« stehen Hanna und Simon, die seit 20 Jahren eine kinder- und trauscheinlose Beziehung miteinander führen und sich in denselben Mann, den Stammzellenforscher mit dem programmatischen Namen Adam Born, verlieben. Die unkonventionelle »Dreiecksbeziehung« macht in einer Szene die Film-Botschaft thesenhaft deutlich, bei der Adam Simon einlädt, »Abschied vom deterministischen Biologieverständnis« zu nehmen. »Drei« will dem Zuschauer weismachen, im Grunde seien alle Menschen bisexuell. Noch deutlicher formuliert es Drehbuchautor und Regisseur Tykwer in einem »Spiegel«-Interview: »Ich erlebe Menschen um mich herum, die sich vom klassischen heterosexuellen Beziehungsideal zu lösen versuchen.« Für all diejenigen, die Bisexualität dennoch nicht als Ideal ansehen, hält Tom Tykwer eine allgemeinere Kunde bereit: »In unseren triebhaften Bedürfnissen sind wir nicht monogam.«

Die Frage nach der sexuellen Orientierung stellt jedoch nur vordergründig das Sujet von »Drei« dar. Der Beruf Adams als Stammzellenforscher gibt dem Regisseur Gelegenheit, das deutsche Embryonenschutzgesetz anzugreifen. So nannte die »Gender«-Forscherin und Filmemacherin Christina von Braun in einem »Spiegel«-Interview besonders

Postvertriebsstück B 42890 Entgelt bezahlt
Deutsche Post AG (DPAG)
Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALFA)
Ottmarsgässchen 8, 86152 Augsburg

lässt. Damit kein einziges »brisantes« Thema fehlt, erfährt Simon beiläufig, dass eine ehemalige Freundin vor Jahren ein Kind von ihm abtreiben ließ.

Dass Tom Tykwer hier eine ganze Reihe Themen anspricht, die jedes für sich genommen den Stoff eines ganzen Filmes ausmachen würde, ist sicher nicht zufällig. Dazu Carolin Ströbele in der



In »Drei« nutzen nicht nur die Schauspieler die vom Drehbuch vorgeschriebenen Schleichwege.

interessant »die Tatsache, dass der Film die Frage der freien Sexualität mit der Reproduktionsmedizin verbindet. Die Trennung von Reproduktion und Sexualität hat die Fortpflanzung verändert – aber eben auch die Sexualität von der Fortpflanzungspflicht freigesetzt.« Liegt hier »Drei« voll im Zeitgeist, so scheint Tykwer in der Infragestellung der Monogamie eine Trendsetterfunktion übernehmen zu wollen. Dazu passt denn auch der Nebenhandlungsstrang in »Drei«, bei dem es um Beihilfe zur Selbsttötung von Simons Mutter geht, die sich außerdem bei Gunther von Hagens plastinieren

»Zeit«: Tykwer »versieht jede nur denkbare Szene mit einem »Achtung! Zeitgeist!«-Stempel«. Ihm geht es offenkundig um einen liberalistischen Freiheitsbegriff in jedem Lebensbereich. Die alte Weisheit, dass Ethik nicht teilbar ist, findet sich in Tykwers Film eindrucksvoll bestätigt.

INFORMATION

»Drei« (Deutschland 2010). Regie: Tom Tykwer. Mit: Sophie Rois, Sebastian Schipper, Devid Striesow. 119 Min.